

Täglich zu früher Morgenstunde, im heißen Sommer und im kalten Winter, bei Regen und Sonnenschein, steigt Schwester Reinhilde von Mariahöhe zum Siechenhause, zum Schlosse Fürstenberg hinab, und erst zu später Abendstunde kehrt sie in das Kloster zurück. Sie trägt das schlichte graue Kleid aus grobem Tuch und die mächtige, haubenartige, weiße, steife Kopfbedeckung, die ihr edles, ruhiges Gesicht umrahmt. Die Oberin, die ihr die Pflege der unglücklichen Irren anvertraut hat, ist ihr von Herzen zugethan. Erst vor einigen Tagen hat sie an den Herrn Dompfarrer Nepomuk Möllinger zu Bozen geschrieben: „Ich danke stündlich dem Herrn, daß er uns Schwester Reinhilde gesandt hat. Sie ist liebevoll, unermüdet, still und fromm und allem weltlichen Treiben abhold. Sie scheut keine Arbeit und ihre ruhige Thatkraft erregt mein Erstaunen. Die kranken Frauen, die sie mit wahrer Barmherzigkeit pflegt, vertrauen ihr und haben sie lieb. Sie bezwingt durch ihre Sanftmut die Widerspenstigsten und weiß die Traurigsten aufzuheitern. Mit besonderer Liebe hat sie sich Ihrer unglücklichen Schwester angenommen. Seit Schwester Reinhilde sie pflegt, scheint Cäcilie wieder etwas regeren Anteil an ihrer Umgebung zu nehmen, sie spricht bisweilen und zeigt sich den Weisungen der